

Koordinierung der onomastischen Terminologie: Die Suche nach der lexikographischen Lösung

Natalia Vasileva

DOI: 10.2436/15.8040.01.13

Abstract

Die vorliegende Untersuchung behandelt Aspekte der Koordinierung der onomastischen Terminologie, die z.Z. zu einer der aktuellsten Aufgaben für die Namenforscher gehört. Zwei Richtungen bzw. Verfahren werden beschrieben: die lexikalische (auf einzelne Termini orientierte) und die lexikographische (auf Fachwörterbuch als Repräsentationsmodell von Fachwissen orientierte Richtung). Von den beiden in dem Beitrag betrachteten Koordinierungsrichtungen muss die lexikographische Vorrang haben, weil sie die systemhaften Verbindungen der Termini widerspiegelt. Hier kann als Hilfsmittel für die Koordinierung die Methode des Aufbaus von lexikalisch-semantischen Netzen für jeden Terminus-Deskriptor genutzt werden. Als Instrument der Koordinierung wird auch der Begriff „semantische Karte“ behandelt: Die auf diese Weise beschriebenen Terminusssysteme (zwei oder mehrere) können im weiteren ohne Komplikationen koordiniert werden.

1. Einleitung

Drei Schlüsselbegriffe – Koordinierung, Terminologie und Lexikographie, die im Titel des Beitrags stehen, können für die moderne europäische Onomastik nicht hoch genug eingeschätzt werden. In diesem internationalen Wissensbereich, wo sowohl viele Sprachen als auch viele onomastische Schulen vertreten sind, spielt die systematische Bearbeitung bestehenden Fachwortschatzes eine wesentliche Rolle. Dass sich die Namenforscher dieser nicht nur metasprachlichen, sondern auch kognitiven Situation in ihrer Wissenschaft bewusst geworden sind, zeigt die Zahl wissenschaftlicher Beiträge zu Problemen der Terminologie in der Onomastik, die gegenwärtig zusehends wächst (Harvalík 2007 mit Bibliographie). Die Arbeit der Terminologischen Gruppe des ICOS, die 2004 gegründet wurde, ist auf die Koordination von mehreren onomastischen Metasprachen ausgerichtet. In diesem Arbeitsprozess gibt es erste Ergebnisse, vgl. Liste Onomastischer Schlüsseltermini in Englisch, Französisch und Deutsch (<http://www.icosweb.net/index.php/terminology.html>), die eine standardisierte Zusammenstellung onomastischer Schlüsseltermini darstellt. Doch es ist noch vieles zu bewältigen.

Mein Anliegen besteht darin, auf einige theoretische Probleme einzugehen, die die Koordinierung in der Terminologie betreffen, und einige Beobachtungen und Schlussfolgerungen vorzustellen, die etwas zur aktuellen Thematik „Wissenstransfer in der Onomastik“ beitragen können.

2. Terminologische Koordinierung: zwei Richtungen bzw. Verfahren

In der Koordinierung der onomastischen Terminologie, die zur Zeit zu einer der aktuellsten Aufgaben für die Namenforscher gehört, sind zwei Richtungen bzw. Verfahren zu unterscheiden. Die erste kann man als lexikalische, die zweite als lexikographische bezeichnen.

Die lexikalische Richtung kann schematisch auf folgende Weise charakterisiert werden:

- sie ist auf einzelne Termini als lexikalische Einheiten orientiert;
- sie kann als erste Phase im Koordinierungsprozess betrachtet werden;
- die innere Form des Terminus wird besonders beachtet;

- bei den Internationalismen wird grosser Wert auf die Homogenität der Komponenten gelegt;
- bei der Auswahl der Termini die Semantik des Etymons eine wichtige Rolle;
- die kategorielle Semantik des Wortbildungsmodells ist zu berücksichtigen;
- auch die ästhetische Funktion wird beachtet (der allgemeine Klang und das Fehlen von negativen Assoziationen).

Die lexikographische Richtung kann schematisch auf folgende Weise charakterisiert werden:

- sie erfolgt begriffsorientiert (vom Begriff zur Benennung);
- sie kann als zweite Phase im Koordinierungsprozess betrachtet werden;
- sie ist auf ganze Terminussysteme als Repräsentationsmodelle von Fachwissen orientiert;
- die Position des Terminus im Terminussystems wird besonders beachtet;

(Historisch-bibliographische Bemerkung dazu. Alle Terminologen kennen recht gut das Hauptprinzip der allgemeinen Terminologielehre und Terminologearbeit (vgl. Arntz e.a. 2002), das lautet: Ein Terminus ist wesentlich bestimmt durch seine Stellung im Begriffssystem. Hier möchte ich die Formel des russischen Linguisten (Orientalisten und Interlinguisten) Nikolaj Vladimirovič Jušmanov (1896 -1946) angeben, die er in seinem Werk „Grammatika inostrannyh slov“ [Fremdwörtergrammatik] angeführt hat (Jušmanov 1937: 703):

{Kennt man die Position eines Terminus im System, so kennt man den Terminus.
Kennt man den Terminus, so kennt man seine Position im System}

- deswegen wird grosser Wert nicht nur auf Termini als lexikalische Einheiten gelegt, sondern auch auf die zwischen den Termini entstehenden semantischen Relationen;
- als Basis für den Koordinierungsprozess kann der Aufbau von lexikalisch-semantischen Netzen für jeden Terminus-Deskriptor genutzt werden.

3. Das Wesentliche bei der lexikalischen Koordinierung

Im Großen und Ganzen vollzieht sich der lexikalische Koordinierungsprozess mit besonderer Aufmerksamkeit für die innere Form des Terminus harmonisch. Es gibt aber verborgene Klippen, an die ich in diesem Abschnitt herangehen moechte. Es geht um folgende Probleme im Einzelnen.

a) *Pseudointernationalismen, oder scheinbare Internationalismen*

Es gilt allgemein als selbstverständlich, dass für die erste Richtung, bei der die Form des Terminus besonders beachtet wird, eben die sogenannten Internationalismen Präferenz besitzen. Es ist aber leider auch gut bekannt, dass auch die ihrer Form nach internationalen Termini in verschiedenen Sprachen verschiedene Bedeutungen haben können. Ein Paradebeispiel dafür ist, wie M.Harvalik gezeigt hat (2007), der Terminus *Chrematonym*. Der Terminus *Chrematonym* gilt in den slavischen Sprachen und im Deutschen als ‘Sachname’. Aber mit viel weiteren nicht ganz übereinstimmenden Differenzierungen. Was aber gar die kanadische Namenforschung betrifft, so betrachten H.Dorion und J.Poirier (1975) *chrématonymes* völlig abweichend als Namen von Verkehrsmitteln.

Das andere Beispiel ist das terminologische Paar *Institutionym* – *Ergonym*. In der Metasprache der russischen Onomastik kommt der Terminus *Institutionym* ueberhaupt nicht vor. Statt dessen verwendet man den Terminus *Ergonym* und *Ergonym* bedeutet das, was *Institutionym* im Deutschen zum Inhalt hat. *Ergonym* kann aber im Russischen auch für Benennungen von großen oder kleineren kommerziellen Objekten wie Einkaufszentren,

Geschäften und Läden sowie auch von Firmen verwendet werden (Vasil'eva 2004: 605-606). Der in der russischen onomastischen Terminologie verwendete Terminus *Ergonym* besitzt gegenwärtig einen deutlich breiteren Bedeutungsumfang als der im Deutschen verwendete Terminus *Institutionym*.

b) Entstehung von terminologischen Reservaten (oder man könnte sie auch Exklaven nennen)

Es handelt sich dabei hier um metasprachliche Isolierung als Resultat des Strebens nach möglichst großer etymologischer Exaktheit. Von diesem „terminologischen Virus“ werden meistens die Linguisten getroffen, die sehr gut klassische Sprachen beherrschen. Als Beispiel kann ich Fachausdrücke von dem ukrainischen Philologen Andrej Aleksandrovič Beleckij (1911-1995) bringen (1972: 159-173).

EIDONYM – GENONYM

ANTHROPONYM – MONADONYM

IDIONYM – KOINONYM

PHILONYM – OIKISTONYM – EHTNONYM – POLITONYM

ANCHISTONYM – GENETHLONYM – PAROIKONYM – KATOIKONYM

KOSMONYM – TOPONYM – ERGONYM – EPOCHONYM

Diese individuellen Fachausdrücke lassen sich auf folgende Weise dechiffrieren:

EIDONYM = Eigenname

GENONYM = Appellativum

ANTHROPONYM = Personennamen (PN)

MONADONYM = Benennung von einzelnen Objekten, Fakten, Erscheinungen

IDIONYM = individueller PN

KOINONYM = Benennung von Gruppen von Leuten

PHILONYM = Benennung von Familien und Sippen

OIKISTONYM = Benennung von Bewohnern

EHTNONYM = Ethnonym

POLITONYM = Benennung von Staatsbürgern

ANCHISTONYM = Familienname

GENETHLONYM = Sippennamen

PAROIKONYM = Benennung von Bewohnern einer Siedlung

KATOIKONYM = Benennung von Bewohnern irgendeines Territoriums

KOSMONYM = Kosmonym

TOPONYM = Toponym

ERGONYM = Name eines Werkes (eines Buches)

EPOCHONYM = Name einer historischen Epoche

Man kann aus der Aufzählung leicht erkennen, wie in einer personenbezogenen Terminologie bekannte Termini doch ganz unterschiedlich interpretiert verwendet werden. Und ausserdem werden auch noch ganz eigenwillig neue Termini geschaffen, die zugleich schwer zu verstehen sind.

c) Das Fusions-Prinzip in der Terminusbildung

Fusions-Stil in der Architektur sowie in der Gastronomie ist wohl bekannt. Für die Terminologie bedeutet es Abschied von der Homogenität der Terminuselemente (z.B. griechisch + griechisch). Die Realisierung des gegebenen Prinzips in der Terminologie der Onomastik erfordert von den Namenforschern ein besonderes sprachliches Taktgefühl.

So wird in der Reihe von synonymischen Termini für Ereignisnamen *Eventonym* (lat.) – *Symbantonym* (griech.) – *Phaenomenonym* (griech.) → *Eventonym* aus pragmo-ästhetischen

Gruenden präferiert. Aber **filmonim* (russ.) ‚Filmname‘ ist wohl keine glückliche Benennung. Störende ästhetische Faktoren bei den „gemischten“ (aber auch bei den homogenen) Internationalismen können in Einzelfällen mit der Muttersprache verbunden sein. Für mich als Russin ist der Terminus *Insulonym* ‚Inselname‘ (lat.) angenehmer als der in der terminologischen ICOS-Liste stehende Terminus *Nesonym* (griech.). Der Grund – unvermeidliche phonetische Assoziationen mit dem russ. umgangssprachlichen Wort *nesun*, ‚pilferer of things from his place of work‘.

d) Viertes Problem: Es betrifft die kategorielle Semantik der Wortbildungsmodelle. Hier gibt es „Siege“ und auch Klippen

Als terminologisch-koordinatorischen Erfolg kann man heute die Distribution von Modellen mit den Terminuselementen *-onymie*, *-ik*, *-ikon* betrachten. Für die Eindeutigkeit dieser Modelle haben viele Namenforscher in vielen Ländern gekämpft – und zum Anfang des neuen Jahrtausends gesiegt. Das Adjektiv *onymisch* (Vasil’eva 1998) statt *onomastisch* im Sinne ‚Bezug auf Onyme‘ gehört auch zu den gelungenen Benennungen.

Als Klippen in diesem Abschnitt kann die von Ladislav Zgusta (1996) beobachtete terminologische Erscheinung gelten: Innerhalb des Modells mit *-onymy* („a set of the names“) haben zwei Termini unterschiedliche kategorielle Bedeutungen. Das sind die Termini *Patronymy* und *Metronymy* („the principle whereby somebody is named by a derivation from the father’s or mother’s name“).

4. Das Wesentliche bei der lexikographischen Koordinierung

Wie oben bereits ausgeführt, erscheint mir für die Koordinierung die Repräsentation der systemhaften Stellung des Terminus wichtig.

In der lexikographischen Realität bedeutet das, dass ein Wörterbucheintrag in die sog. lexikographischen Zonen geteilt wird (z.B. Lemma, Äquivalent, Definition, illustrative Belege usw). Wichtig sind auch die lexikographischen Angaben, die unmittelbar semantische Relationen widerspiegeln, die zwischen dem jeweiligen Terminus und anderen Termini gestiftet werden. Gängige Relationen sind Synonymie, Hyperonymie / Hyponymie und Teil-Ganzes-Beziehung. Als andere Relationen sind Quasisynonymie, Funktion, Parameter, Implikation, Anwendungsbereich u.a. zu nennen, die in sog. Recherche-Thesauri verwendet werden (Nikitina 1978). Ein Beispiel dafür, wie das terminologische Netz als eine Menge von Schlagwörtern und vordefinierten Relationen funktioniert, ist bei Ch. Lehmann (1996) zu finden. Für terminologische Koordinierung in den Humanwissenschaften („soft sciences“) wichtig ist solche Relation, wie Quasisynonymie. Durch diese Beziehung werden ähnliche, aber nicht ganz synonymische Termini aus verschiedenen Terminussystemen verknüpft. So kann man das russ. *poreonim* ‚Name von Verkehrsmitteln‘ mit dem kanadischen *chrématonyme* durch diese Relation verknüpfen.

Werfen wir nun einen schnellen Blick darauf, wie sich diese Systemhaftigkeit in drei lexikographischen Werken reflektiert, die ihrerseits bereits Resultate der Koordinierungsbemühungen im Bereich der onomastischen Terminologie sind.

1. Grundsystem und Terminologie der slawischen Onomastik (Ckonje, 1983). In diesem Wörterbuch enthält jeder Eintrag hierarchische Notationen – sichtbar gemacht durch Codierung mittels Zahlen. Aus der Notation lassen sich hierarchische Beziehungen ableiten. Jeder Eintrag enthält eine Definition in drei Sprachen. Als fakultative Information gibt es einen Kommentar in freier Form und Beispiele.

Diese Darstellung hat Vorteile: Es ist eine computergeeignete Darstellung, zugleich sehr informativ für ein multilinguales Nachschlagewerk. Aber auch Nachteile: Die Relationstypen erscheinen dabei nicht differenziert.

2. Glossary of Terms for the Standardization of Geographical Names. Edited by Naftali Kadmon. New York, 2002 (375 Einheiten je in 6 Sprachen)

Als lexikographischen Angaben findet man hier folgende: exempla

- cross-references
- ‘see’
- ‘see also’
- ‘referring to →’ für Adjektive (*diglossic* - referring to →*diglossia*)
- complementary terms: z.B. *feature, man-made* <...> complementary term: →*feature, natural*.

Die Multilingualität von diesem Wörterbuch besitzt im Vergleich zu dem vorher angeführten “Grundsystem” eine andere Organisation. Es sind sechs Lexika, jedes einsprachig, unter einem Dach. Die Koordinierung vollzieht sich durch eine Lemmaliste und durch zweisprachige Indexe.

Man sieht, dass in diesem Nachschlagewerk mehrere semantische Relationen repräsentiert sind. Der Grund dafür ist klar: Ein einsprachiges Wörterbuch gibt mehr Spielraum für die Darstellung von begrifflichen Beziehungen.

3. List of Key Onomastic Terms (auf der ICOS-Seite) (70 Termini in Englisch)

In diesem Wörterbuch erscheinen nur zwei Angaben: *see* für alle verwandten Begriffe und NOTE – hierin wird eine zusätzliche Information gegeben. Man kann wohl konstatieren, dass dieses Wörterbuch ein neues Genre darstellt, nämlich eine einsprachige koordinierende lexikographische Quelle. Und dieses Wörterbuch ist für die fachinterne wie auch für die fachexterne Kommunikation bestimmt. Der hohe Grad an Konzentration von Informationen wird sichtbar bei dem Vergleich einer relativ kleiner Zahl von Termini zu der von den Verfassern genutzte Literatur: sie ist sehr umfangreich.

5. «Semantische Karte» als Instrument der Koordinierung

In diesem Abschnitt möchte ich auf einen Begriff eingehen, der vielleicht für die Koordinierung der onomastischen Terminologie nützlich sein kann.

Das ist der Begriff „Semantische Karte“. Die Definition, nach Ch. Lehmann, lautet: *Eine semantische Karte (engl. semantic map) oder kognitive Karte (engl. cognitive map) ist eine räumliche Darstellung des Bedeutungsumfangs und der Bedeutungsverwandtschaft sprachlicher Zeichen in einem semantischen Bereich* (Lehmann s.a.). Es handelt sich also um einen begrifflichen Raum. Das ist schon quasi ein zweites Leben des Terminus *cognitive map* in der Linguistik. Der Begriff wurde etwa um 1800 geprägt, aber sein wissenschaftlicher Triumph ist verbunden mit dem Namen Edward Tolman (1886-1959), einem amerikanischen Psychologen, der Vertreter des Neobehaviorismus war, kann aber als Wegbereiter des Kognitivismus gelten. Der Begriff *cognitive map* bedeutete, nach Tolman, mentale Repräsentation eines geographischen Raumes, z. B. Labyrinth (Tolman 1848). Innerhalb der modernen Linguistik verwendet man diesen Terminus in der semantischen Typologie. So illustriert die folgende semantische Karte, wie der begriffliche Raum „Wald – Holz“ in vier Sprachen aufgeteilt ist.

Semantische Karte "Wald – Holz" (Haspelmath 2003: 237)

<i>concept language</i> \	<i>tree</i>	<i>wood (stuff)</i>	<i>firewood</i>	<i>small forest</i>	<i>large forest</i>
Spanish	árbol	madera	leca	bosque	selva
French	arbre	bois			forêt
German	Baum	Holz		Wald	
Danish	trae				skov

Die Repräsentation des begrifflichen Raumes in Gestalt einer semantischen Karte ist auch in der Terminologie möglich. Als Beispiel kann der begriffliche Raum für die Namen der politischen Prozesse sowie deren Ergebnisse bei drei verschiedenen Namenforschern gelten (nach Hoffmann 2004) (Das Zeichen {} bedeutet nicht ganz übereinstimmender Umfang des Begriffes):

Semantische Karte „Name politischer Ereignisse“

Begriff \ Namenforscher	Politische Ereignisse	Ergebnisse der politischen Ereignisse
Miloslava Knappová	<i>Aktonyme</i>	<i>Aktionyme</i>
Pavel Donec	<i>Eventonyme</i>	
Natalija Podolskaja	{ <i>Chrononym</i> }	{ <i>Politonym</i> }
	{ <i>Geortonym</i> }	

Die drei Namenforscher teilen den konzeptuellen Raum verschieden auf. Gleichzeitig zeigt die Tabelle, dass die Termini und ihre Bedeutungen durch diese Darstellung leichter vergleichbar sind.

6. Fazit

Zusammenfassend kann man Folgendes sagen.

1. Die terminologische Variabilität in den Geisteswissenschaften lässt sich nicht als uneindeutig bewerten. Einerseits zeigt sich ein Reichtum an wissenschaftlichem Gedankengut sowie auch die Spezifik einzelner wissenschaftlicher Schulen und nationaler Traditionen. Andererseits gibt es zugleich dabei eine Störung im Wissenstransfer. Das ist ein ewiges Dilemma und erfordert zwingend, nach Wegen der Koordinierung zu suchen.
2. Koordinierung der Terminologie im Bereich von Geisteswissenschaften gehört zu dem Bereich der Terminologearbeit, für den keine Präskriptionen existieren. Koordinierung kann nicht durch irgendwelche Normenausschüsse reguliert werden. Diese Arbeit liegt voll und ganz in den Händen der Wissenschaftler selbst.
3. Von den beiden in diesem Beitrag betrachteten Koordinierungsrichtungen – der lexikalischen und der lexikographischen – muss die lexikographische Vorrang haben. Als Ergebnis des Koordinierungsprozesses muss ein Wörterbuch entstehen, das die systemhaften Verbindungen der Termini widerspiegelt.
4. Die Gliederung des begrifflichen Raumes der Onomastik als Wissenschaft kann in Gestalt einer semantischen Karte dargestellt werden – gemeint also als die Gesamtheit solcher semantischer Karten. Auf diese Weise lassen sich Umfang und Inhalt der Begriffe wiedergeben.
5. Am schwierigsten lassen sich die Termini auf den unteren Rängen einer Koordinierung unterziehen. Eine wirklich effektive Koordinierung ist wohl nur im Hinblick auf die grundlegenden Termini möglich.

Literatur

- Arntz, R.; Picht, H.; Mayer, F. 2002. *Einführung in die Terminologiearbeit*. Hildesheim/ Zürich/ New York: Olms.
- Beleckij, Andrej A. 1972. *Лексикология и теория языкознания: Ономастика* [Lexikologie und Theorie der Sprachwissenschaft: Onomastik]. Киев: Изд-во Киевского гос. университета.
- Donec, Pavel N. 2002. Zum Begriff des Eventonyms. *Das Wort*. Germanistisches Jahrbuch BRD -GUS. 35-42.
- Dorion, H.; Poirier, J. 1975. *Lexique des termes utiles à l'étude des noms de lieux*. Québec: French and European Publications, Inc.
- Harvalík, Milan. 2007. К вопросу о современной ономастической терминологии [Zum Problem der zeitgenoessischen onomastischen Terminologie]. *Вопросы ономастики* 4, 5-13.
- Haspelmath, Martin. 2003. The geometry of grammatical meaning: semantic maps and cross-linguistic comparison. In: Tomasello, Michael (ed.), *The new psychology of language. Cognitive and functional approaches to language structure*, 211-242. Hillsdale, NJ: L. Erlbaum.
- Hoffmann, Edgar. 2004. Namen politischer Ereignisse. In: Andrea Brendler, Silvio Brendler (Hg.), *Namenarten und ihre Erforschung*. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik. Anlässlich des 70. Geburtstages von Karlheinz Hengst, 655-670. Hamburg: Baar.
- Jušmanov, Nikolaj V. 1937. Грамматика иностранных слов [Fremdwörtergrammatik]. In: *Словарь иностранных слов*, 689-723. Москва: Гос. институт «Советская энциклопедия».
- Kadmon, Naftali (ed.). 2002. *Glossary of Terms for the Standardization of Geographical Names*. New York: United Nations.
- Knappová, Miloslava. Namen von Sachen (Chrematonymie) II. In: Ernst Eichler et al. (Hg.), *Namenforschung: Ein Internationales Handbuch zur Onomastik II*, 1567-1572. Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- Lehmann, Christian. 1996. Linguistische Terminologie als relationales Netz. In: Knobloch, Clemens & Schaefer, Burkhard (eds), *Nomination - fachsprachlich und gemeinsprachlich*, 215-267. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Lehmann, Christian. Semantik. Theoretische und empirische Bereiche. Webskript (s.a.) http://www.christianlehmann.eu/ling/lg_system/sem/index.html?http://www.christianlehmann.eu/ling/lg_system/sem/semant_karte.php
- Nikitina, Serafima E. *Тезаурус по теоретической и прикладной лингвистике* [Thesaurus zur theoretischen und angewandten Linguistik]. М.: Наука, 1978.
- Osnoven sistem i terminologija na slovenskata onomastika. Osnovnaja sistema i terminologija slavjanskoj onomastiki. Grundsystem und Terminologie der slawischen Onomastik*. 1983. Skopje: Makedonska akademija na naukite i umetnoste - Meġunaroden komitet na slavistite - Komisija za slovenska onomastika.
- Podol'skaja, Natalija V. ²1988. *Slovar' russkoj onomastičeskoj terminologii*. [Wörterbuch der russischen onomastischen Terminologie]. Moskva: Nauka.
- Tolman, E. C. 1848. Cognitive maps in rats and men. *Psychological Review* 55(4), 189-208.
- Vasil'eva, Natalija. 1998. Onymisch oder propriäl? Zu Internationalismen in der onomastischen Terminologie. *Namenkundliche Informationen* 74, 53-61.
- Vasil'eva, Natalija. 2004. Institutionsnamen. In: Andrea Brendler, Silvio Brendler (Hg.), *Namenarten und ihre Erforschung*. Ein Lehrbuch fuer das Studium der Onomastik. Anlässlich des 70. Geburtstages von Karlheinz Hengst, 605-621. Hamburg: Baar.

Zgusta, Ladislav. 1996. Names and Their Study. In: Ernst Eichler et al (Hg.), *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik I., 1876-1890*. Berlin - New York: Walter de Gruyter.

Natalija Vladimirovna Vasileva
Russische Akademie der Wissenschaften
Institut für Linguistik
Abteilung für Angewandte Sprachwissenschaft
Bol'shoj Kislovskij per. 1, str. 1
125009 Moskau, Russland
vasileva-natalia@yandex.ru